

L00104 Arthur Schnitzler an Hugo
von Hofmannsthal, 14. 7. 1892

,Lieber Hugo,

von SALTEN erfahre ich, dass Ihr Vater krank war, aber bereits wiederhergestellt ist.
Hoffentlich erholen Sie sich zugleich von Ihrer Verstimung und Abspannung und verbringen den komenden Sommer und Herbst in so reicher Fülle des Innern und Äußern, wie ichs Ihnen von Herzen wünsche. –

Gestern starb mein Großvater; in wenigen Tagen reisen meine Eltern ab, und ich übernehme die Praxis meines Papa.

Seit einiger Zeit bring ich es zuwege, auch nachts literarisch zu arbeiten, und ich hoffe, meine angefangenen Sachen werden trotz anderweitiger Thätigkeit wohl 10 fortschreiten können.

– Hebbels Briefe lese ich jetzt, Lessing's Leben von seinem Bruder geschildert, Annalen von Goethe. Hebbel war wohl nach Goethe der größte Geist, den die Deutschen in dem Jahrhundert gehabt haben; manchmal kommt mir vor, dass man ihn vor NIETZSCHE wird neñen müssen. Ich bin jetzt bei der Periode seines Lebens, wo er auf der Verlegerfuche ist und auf Gutzkow, Laube, Mundt, Körner, zuweilen 15 wohl auch auf Schiller schimpft. Er hat aber auch noch manches andre zu sagen. – Wissen Sie, dass er eine Jungfrau von Orleans schreiben wollte? –

Von Richard hör ich nichts. Sie? –

Von Ihnen hoffe ich bald schönes und gutes zu erfahren; empfehlen Sie mich bitte 20 den Ihnen aufs wärmste.

Arthur

Ihr

14. 7. 92.

Wien.

⊗ FDH, Hs-30885,21.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1254 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler auf der ersten Seite mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 datiert »14. 7. 92«

✉ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 22.